

Kirche in Bewegung



Gemeindekolleg der VELKD in Neudietendorf – November 2009

Religion für

Taufkurse für Erwachsene

Neugierige

Inhalt

Zum Thema

- 4 Beate Hofmann: **Raum für die eigenen Fragen**
Taufkurse als Einladung zu und Begegnung mit evangelischem Glauben
- 6 Susanne-Katrin Heyer: **Weil zum Leben mehr gehört**
Ein evangelischer Glaubenskurs für (Wieder-)Einsteiger
- 9 Michael Wohlers: **Schritte zum Glauben**
Taufkurs für Erwachsene in Hannover
- 12 Joachim Zirkler, Holger Treutmann: **Religion für Neugierige**
Ein Kurs für Erwachsene, angeboten von der Frauenkirche und der Kreuzkirche in Dresden
- 16 Albrecht Thiel: **Warum glauben?**
Vier Abende auf dem Weg zur Taufe oder Taufenerneuerung
- 19 Martin Wiesenberg: **Unbekanntes bekannt machen**
Das Jahr zur Taufe – Ein Projekt der Pommerschen Evangelischen Kirche
- 21 Bernd Schlüter: **Werkbuch Taufe**
Getauft werden und aus der Taufe leben
- 22 EKD Reformprojekt: **ERWACHSEN GLAUBEN**
Missionarische Bildungsangebote als Kernaufgabe der Gemeinde

Gemeindekolleg der VELKD

- 23 **Ein lachendes und ein weinendes Auge**
Einführung von Oberkirchenrat Andreas Brummer
- 24 **In Bewegung ...** Der neue theologische Referent und stellvertretende Leiter des Gemeindekollegs: Christian Stasch
- 25 **Wo drückt der Schuh?** PraxisWerkstatt „Sterbende begleiten lernen“
- 26 **Kursangebot**

IMPRESSUM

Kirche in Bewegung wird zweimal jährlich kostenlos vom Gemeindekolleg der VELKD in Neudietendorf herausgegeben – Spenden erbeten!

Redaktion Christoph Burba (verantw.)
Annegret Freund, Christian Stasch

Gestaltung Hille-Dallmeyer, grafikdezn.de

Druck MHD Druck und Service GmbH, Hermannsburg, Auflage: 6000 Exemplare

Bildnachweise Titel, S. 4, 6, 12, 13, 19: Hille-Dallmeyer; S. 3: foto hempen, nordhorn; S. 15: Kreuzkirche Dresden; S. 16: Gwosdz; Porträtfotos S. 5, 8, 11, 14, 18, 20, 21, 22 und Fotos S. 9, 10, 14, 23: privat; S. 21: Gütersloher Verlagshaus; S. 24: Fotogen, Einbeck

Textnachweis S. 28: Nina Hagen auf ihrer Internetseite <http://www.beepworld.de/members77/ninahagendas/>

Kontakt Gemeindekolleg der VELKD
Zinzendorfplatz 3, 99192 Neudietendorf

Tel: 036202-77 20 100 **Fax:** -77 20 106

E-Mail: info@gemeindekolleg.de
burba@gemeindekolleg.de
freund@gemeindekolleg.de
stasch@gemeindekolleg.de

Internet: www.gemeindekolleg.de

VELKD zuständiger Referent im Amt der VELKD:
OKR Andreas Brummer
Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover,
Tel: 0511- 2796439, E-Mail: brummer@velkd.de

Konto Kreissparkasse Gotha: Konto
535 092 296 BLZ: 820 520 20

Diesem Heft liegt der Jahresprospekt 2010 bei. Reichen Sie ihn gern weiter. Auf unserer Internetseite finden Sie ihn zusätzlich zum Ausdrucken. Ebenfalls fügen wir wieder einen Überweisungsträger bei mit der Bitte um eine Spende für „Kirche in Bewegung“. Herzlichen Dank sagen wir allen bisherigen Spenderinnen und Spendern dieses Jahres für ihre Unterstützung.



Religion für Neugierige – so heißt ein gemeinsames Projekt der Kreuzkirche und der Frauenkirche in Dresden. Dieser Kurs und andere Taufkurse für Erwachsene bildeten das Themenfeld einer Konsultation des Gemeindegkollegs der VELKD im April dieses Jahres im Zinzendorfhaus in Neudietendorf. In dieser Ausgabe von „Kirche in Bewegung“ kommen Autorinnen und Autoren zu Wort, die mit diesem lebenswichtigen und zeitgemäßen Aufgabenfeld der Kirche vertraut sind und zum Teil in Neudietendorf ihre Arbeit vorgestellt haben. Verschiedene Perspektiven kommen in den Blick. Es berichten Menschen, die an einem Kurs teilgenommen haben und solche, die diese Kurse anbieten und durchführen. Der wissenschaftlich verantwortete Überblick ist ebenso vertreten wie die EKD-weite Perspektive. Wir bieten keinen erschöpfenden Blick in die kirchliche Landschaft unter dem Gesichtspunkt von Taufkursen, wohl aber einen Einblick in die kirchliche Arbeit an verschiedenen Stellen in mehr oder weniger entkirchlichten Räumen im Osten und Westen, Norden und Süden unseres Landes. Gemeinschaft erleben, Spiritualität erahnen, christliches Gedankengut erfassen mit Kopf, Herz und Hand, das sind bewegende und mutmachende Eindrücke für alle, die sich mit dieser Herzensangelegenheit der Kirche befassen: Mission in Zeiten der Entkirchlichung. Die Leserin, der Leser – auch und gerade im Hauptamt, im Ehrenamt – möge auf den Geschmack kommen ...

Im Gemeindegkolleg der VELKD gibt es zwei personelle Veränderungen. Der stellvertretende Leiter des Gemeindegkollegs, Andreas Brummer, hat mit seiner Berufung zum Oberkirchenrat und mit Antritt seiner Stelle als Referent für Gemeindepädagogik und Seelsorge im Amt der VELKD in Hannover seine Aufgaben im Kolleg abgegeben. Für ihn kommt ab 1. November 2009 Pastor Christian Stasch aus Einbeck ins Gemeindegkolleg. Christian Stasch stellt sich im Heft vor. Unsere langjährige und vielen vertraute Mitarbeiterin im Sekretariat, Adelheid Damster, wird zum Ende des Jahres aus ihrem Dienst ausscheiden. Für sie wird Anfang 2010 Doris Deutsch aus Erfurt ihren Dienst im Gemeindegkolleg aufnehmen.

Für das Redaktionsteam Ihr

Christoph Burba



Raum für die eigenen Fragen

Taufkurse als Einladung zu und Begegnung mit evangelischem Glauben

Eine Altenpflegerin aus Thüringen, die in Bayern dauerhaft in der Diakonie arbeiten will und von den Ritualen und dem tiefen Glauben beeindruckt ist, der ihr bei alten Menschen begegnet ...

Ein junger Mann, der eine in der evangelischen Gemeinde engagierte Frau heiraten will und daher verstehen will, was ihr wichtig ist ...

Eine 35jährige Mutter, deren Sohn im evangelischen Religionsunterricht ist und seine Mutter mit Fragen löchert, die sie als religiös „Unerfahrene“ nicht beantworten kann ...

... sie alle sitzen jetzt in einem Glaubenskurs einer evangelischen Bildungseinrichtung. Sie möchten mehr über den christlichen Glauben wissen und für sich herausfinden, ob das auch für sie „etwas“ wäre und sie sich taufen lassen möchten.

Während die katholische Kirche den Erwachsenenkatechumenat schon vor einigen Jahren neu belebt und dafür eigenes Material entwickelt hat, gibt es im evangelischen Bereich erst wenige explizite Arbeitsmaterialien für Taufkurse für Erwachsene.

Doch es gibt in Ostdeutschland viele Gemeinden, die solche Angebote – oft in Analogie zum Konfirmandenunterricht – entwickelt haben. Manche sind eher an Information und Unterweisung orientiert, andere gehen im Gespräch im kleinen Teilnehmerkreis ganz von den Fragen und Interessen der Teilnehmenden aus. Unterstützend gibt es seit 20 Jahren ein wachsendes Feld von sog. Glaubenskursen, die mit sehr unterschiedlichen Zugängen und Zielen Menschen helfen wollen, einen Zugang zum Glauben zu finden.

Ganz verschiedene Zugänge

Glauben lässt sich ja nicht einfach lernen wie kochen oder klettern, Glauben ist ein Geschenk des heiligen Geistes und pädagogisch unverfügbar. Trotzdem entwickelt sich Glaube im Kontext von Lernprozessen, die sich mit der äußeren Gestalt des Glaubens, mit Ritualen, Werthaltungen, Glaubensinhalten, einer aus dem Glauben kommenden Lebensform beschäftigen. Und es braucht die Begegnung und Auseinandersetzung mit Menschen, die als glaubwürdige und authentische Zeuginnen und Zeugen einer christlichen Lebensweise auftreten und neugierig machen.

Von daher stehen Taufkurse vor einer interessanten Herausforderung: Sie wollen Menschen vorstellen, was es heißt, als Christ zu leben und zu glauben, und gleichzeitig müssen sie den Teilnehmenden genug Raum lassen, ihren eigenen Weg zu finden, der zu ihren Lebenserfahrungen passt und für sie plausibel und schlüssig ist. Die pädagogischen Prozesse dazu sind viel-

fältig und müssen es auch sein, denn in der Pluralität unserer Gesellschaft leben, lernen und glauben Menschen sehr verschieden. Das eine Angebot für alle kann es daher nicht geben.


Und so gibt es ganz verschiedene Zugänge: Manche Kurse setzen – im Sinne des Kleinen Katechismus Luthers – bei zentralen Inhalten des Glaubens an, oder bei Grundfragen, die Menschen häufig stellen oder auch bei Grundthemen unseres Lebens, zu denen dann christliche Positionen ins Gespräch gebracht werden. Die Erfahrung mit solchen Kursen zeigt: für viele Teilnehmende sind gar nicht so sehr die „offiziellen“ Informationen entscheidend, sondern die Gespräche am Rande, die Beziehungen und Kontakte, die Gemeinschaft, in der sie sich getragen fühlen.

Grundregeln

Von daher gibt es ein paar Grundregeln: Nicht das Kursmaterial trägt entscheidend zum Gelingen des Kurses bei, sondern der Raum fürs Gespräch, informelle Begegnungsmöglichkeiten beim Getränk in der Pause oder dem Essen am Anfang, viele Kleingruppen, die Raum für die eigenen Fragen bieten. Taufkurse sollten daher von einem Team gestaltet werden, damit die Teilnehmenden verschiedenen Zugängen und Modellen von Christsein begegnen können. Ehrenamtliche haben oft andere Bilder und andere Erfahrungen zu Glaubensfragen als Pfarrer/-innen und das kann für Suchende hilfreich sein.

Auch die spirituelle Seite des Glaubens sollte nicht zu kurz kommen. Spirituelle Akzente zum Kennenlernen werden akzeptiert, so lange sich Menschen nicht zu etwas gedrängt fühlen, das ihnen (noch) nicht entspricht. Es muss immer klar sein, dass es hier um die Begegnung mit einem Angebot geht, das aber auch abgelehnt oder nur in Etappen ausprobiert werden kann (z.B. gemeinsames Singen, eine persönliche Segnung, Heranführung ans Gebet etc.).

Noch etwas brauchen solche Angebote: den Mut, auch über den eigenen Glauben zu sprechen, ganz persönlich und nicht nur in theologischen Formeln. Und die Ausdauer, um auch kleine Teilnehmerzahlen auszuhalten und immer wieder ein entsprechendes Angebot zu machen, evtl. regional vernetzt und im Kontakt mit Kircheneintrittsstellen in der Region.

 Beate Hofmann



Prof. Dr. Beate Hofmann ist evangelische Theologin und Professorin für Gemeindepädagogik und kirchliche Bildungsarbeit an der Evangelischen Fachhochschule Nürnberg.

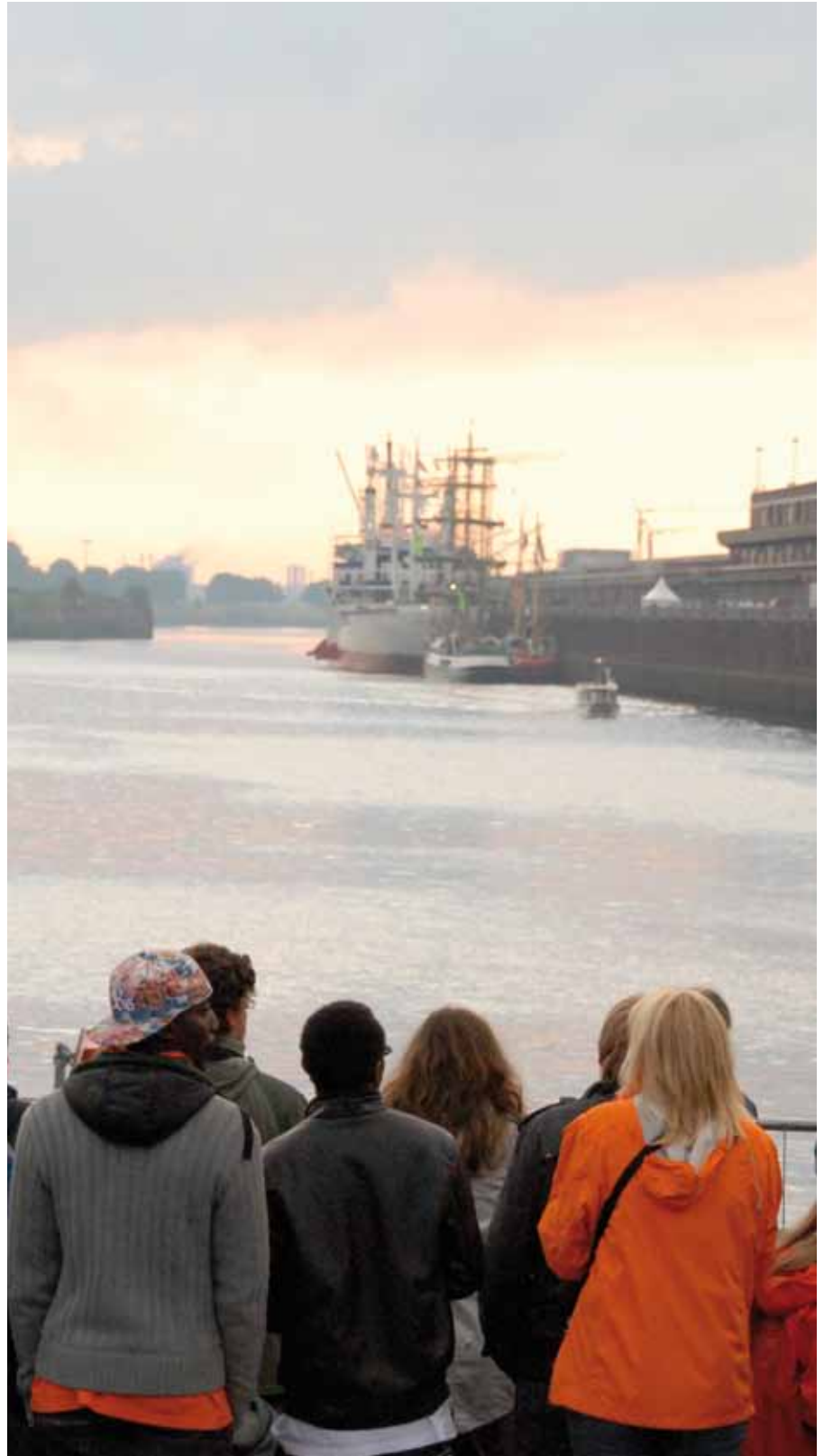
Weil zum Leben mehr gehört

*„Ich möchte Antworten
finden auf meine
Sinnfragen.“*

*„Meine Tochter geht in den
Religionsunterricht, ich
möchte mit ihr über Religion
und Glauben reden können.“*

*„Ich brauche einen Anstoß
zum Weiterdenken.“*

*„Ich lasse mich einfach
überraschen.“ ...*



Ein evangelischer Glaubenskurs für (Wieder-)Einsteiger

Schon zum fünften Mal wurde der Glaubenskurs im Frühjahr 2009 als Kooperationsveranstaltung der evangelischen Stadtakademie Nürnberg und der Eintrittsstelle des Dekanats Nürnberg durchgeführt. „Was Christen glauben, in welchem Licht sie aus evangelischer Sicht ihr Leben und die Welt sehen, das will der Kurs in Grundzügen anschaulich machen“. (Zitat aus dem Einladungsfolder). Im Zentrum der einzelnen Einheiten stehen biblische, kirchengeschichtliche und dogmatisch-systematische Impulse. Die Themen orientieren sich an der Lebensbiografie der einzelnen Teilnehmenden und knüpfen an ihre Lebenssituationen an. Somit wird versucht, einen Beitrag zur Klärung von Lebens- und Glaubensfragen zu leisten. Diese Verknüpfung von biografischen Erfahrungen und Kernaussagen christlichen Glaubens zeigt sich auch an den Themen der einzelnen Einheiten (siehe nebenstehenden Kasten).

Sehnsucht nach Glaubenserfahrungen

Getaufte Wieder- oder Quereinsteiger sind ebenso angesprochen wie religiös interessierte Ungetaufte. 45 Personen, 14 Männer und 31 Frauen, haben inzwischen die fünf Kurse absolviert. Sie sind zwischen Mitte 20 und um die 70 Jahre alt, überwiegend im mittleren Alter um die 45 Jahre. Berufsbilder, religiöse Biographien und geographische Herkunft variieren

stark. Die meisten stehen noch im Berufsleben und sind darin stark beansprucht, ein Drittel der Teilnehmenden kommt aus den neuen Bundesländern, ein weiteres Drittel hat seine religiösen Wurzeln in anderen christlichen Konfessionen. Einige suchen nach Jahren des Ausprobierens anderer religiöser – vor allem fernöstlicher – Glaubenspraxis einen Anknüpfungspunkt im christlichen Glauben. Acht Personen besuchten den Kurs gezielt, um zu klären, ob sie sich taufen lassen möchten oder um sich schon gezielt auf eine Taufe vorzubereiten. Andere – überwiegend nach langer Zeit kritischer Distanz zur Kirche und auch zum Glauben – wollen manches an Wissen wieder auffrischen, vor allem aber auch kritische Fragen ansprechen und mit anderen diskutieren.

Auffällig ist eine große Sehnsucht nach spürbarer, direkter Gottes- und Glaubenserfahrung. Deutlich wird, dass fast keiner der Teilnehmenden einen persönlichen Kontakt oder Bezug zur Heimatgemeinde hat. Neu zeigt sich die Tendenz, dass Frauen und Männer den Kurs besuchen, weil die Diakonie als ihr Arbeitgeber die Weiterbeschäftigung von Taufe und Kircheneintritt abhängig macht.

Gegenseitige Achtsamkeit

Ein Hauptanliegen des Kurses ist die Vermittlung von christlichen Glaubensinhalten. Im Gespräch und im Austausch in der Gruppe wird eine Auseinandersetzung mit den persönlichen Grundhaltungen und Einstel-

Die Themen der Kursabende

Gottes Spuren entdecken – Dem Lebensweg nachspüren

Nach Gott im Leben fragen – Christliche Bilder von Gott

Vom Heil berührt werden – Jesus Christus

Nach den Quellen des Glaubens suchen – Die Bibel

Gott begegnen – Gebet und Meditation

Gott im Menschen wiederfinden – Vom Engagement für diese Welt

Sich von Gott finden lassen – Von der Taufe

Zum Glauben stehen – Bekenntnisse der Christenheit

Bei Gott zu Tisch sitzen – Das Abendmahl

lungen der Teilnehmenden und den christlichen Glaubensstraditionen aus evangelischer Perspektive gefördert. Erwachsenenbildnerische Arbeitsformen wie Malen, Bildbetrachtungen, angeleitete Meditationen, Schreibgespräche, Kleingruppen, Einzelarbeit und Plena unterstützen diesen Prozess. Schriftliche Zusammenfassungen der einzelnen Themen verstärken die kognitiven Reflexionsmöglichkeiten. Das Mitgeben von gestalteten Gebetstexten ermöglicht den individuellen Zugang zum Gebetsgut der christlichen Kirchen. Die konsequente Arbeit mit biblischen Texten, ritualisierte Formen am Anfang des Abends sowie der liturgische Abschluss mit Gebet und Lied geben einen verlässlichen Rahmen vor, der unter anderem auch zu einem vertrauensvollen Umgang und einer gegenseitigen Achtsamkeit führt. Durch ein regelmäßig abgefragtes Feedback wird sehr individuell auf

Entwicklungen in der Teilnehmendenrunde reagiert und prozessorientiert gearbeitet. Bedeutsam ist das Angebot der persönlichen Segnung am letzten Kursabend. Fast alle Teilnehmenden nehmen diese Einladung an.

Der Glaubenskurs hat sich zu einem gefragten Angebot entwickelt und soll weitergeführt werden. Mittelfristig ist geplant, auch Vertiefungsangebote zu initiieren, um viele im Glaubenskurs nicht vorgekommene Themen aufzunehmen und den Wünschen der Teilnehmenden nach einem Mehr entgegenzukommen.

... „Mir sind an vielen Stellen neue Lichter aufgegangen.“ – „Ich bin noch nicht überzeugt, aber ein ganzes Stück weiter mit mir selbst.“ – „Ich habe viel gelernt.“ – „Nun kann ich mitreden.“ – „Ihr habt mir ein Zipfelchen vom Glauben in die Hand gegeben.“ ...

△ Susanne-Katrin Heyer



Susanne-Katrin Heyer, geb. 1965, Diplomsozialpädagogin (FH), Berufsbeginn als Gemeinde- und Jugendreferentin in einer Fürther Gemeinde, danach neun Jahre Referentin für Ökumenische Studienarbeit im Ökumenereferat der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, seit 2001 Studienleiterin an der evangelischen stadtakademie nürnberg, stellvertretende Landessynodale und Mitglied des Vorstandes der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Erwachsenenbildung in Bayern (AEEB)



Schritte zum Glauben

Taufkurs für Erwachsene in Hannover

Der Taufkurs für Erwachsene

„Schritte zum Glauben“

ermöglicht über die Wissens-

vermittlung hinaus den Austausch

in einer Gruppe, das Einüben

christlicher Praxis (Beten, Singen)

und die probeweise Erfahrung

einer „Gemeinde auf Zeit“.

Montagabend, Kreuzkirche Hannover, Seminarraum Annenkapelle. Rund zwanzig Erwachsene sind gekommen. Keiner kennt den anderen, ein Gespräch kommt nicht recht zustande. Alle sind gespannt. Auch die leitenden Pastoren. Ein neuer Taufkurs fängt

an. Der Raum ist gastlich gestaltet, ein Blumenstrauß steht in der Mitte, es gibt Salzgebäck und Saft. Später wird jeder erzählen, warum er oder sie sich zu dem Kurs angemeldet hat. Sechs Abende und zwei Wochenenden werden sie gemeinsam verbringen. Aus interessierten Einzelnen wird eine



„Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“

Das war für mich schon immer die Bedeutung von Glauben und dieser Psalm wurde auch mein Taufspruch. Ich hatte schon länger überlegt, mich taufen zu lassen. In der Kirche war ich in der Zeit vor dem Taufkurs vor allem bei Hochzeiten, Taufen und zu Weihnachten. Dort hatte ich mich zwar sehr wohl gefühlt, aber stets den Gedanken gehabt, nicht richtig dazu zu gehören und „unberechtigt“ eingeladen worden zu sein. Da es für mich schon seit langer Zeit fest stand, dass ich in der Kirche heiraten werde, habe ich mich schließlich 2007 entschlossen, zum Erwachsenentaukurs zu gehen.

Die Gruppe war mit ca. 12-14 Personen schön klein, so dass man auch persönliche Erfahrungen und Gedanken austauschen konnte. Interessant war es stets, wenn die Pastoren Herr Fiola und Herr Wohlers aus ihren Erfahrungen erzählten und wir zu den Bibeltexten aktuelle Bezüge zu heute herstellten. Die Aktionen neben dem normalen Unterricht (Klosterbesichtigung, Kirchturmbesteigung, Altstadtspaziergang ...) haben sehr viel Spaß gemacht und die Gruppe noch enger zusammenkommen lassen. Das für mich schönste Erlebnis neben dem Kennenlernen der offenen sympathischen Menschen war aber der abendliche Gottesdienst, den wir als Gruppe nach den Unterrichtsstunden gefeiert haben. Zum Abschluss im Altarraum „Der Mond ist aufgegangen“ zu singen ging mir immer unter die Haut.

Die Taufe am Ostersonntag war eines der schönsten Erlebnisse, die ich je hatte. Ich würde diese Erfahrung immer wieder so erleben wollen.

Corinna Pape

Gruppe werden. In ein paar Wochen wird man sich nach dem gemeinsamen Mittagessen über Hochzeitspläne und Brautkleidmoden austauschen. Und am letzten Abend werden alle sagen: Schade, dass es nun vorbei ist. Doch am Anfang sind alle nur gespannt.

Gemeinde auf Zeit

Es ist ein Abenteuer, sich gemeinsam mit anderen auf den Weg zur Taufe zu machen. Manches wird man von sich selbst preisgeben: Was bewegt mich, warum bin ich hier? Da trifft eine junge Frau aus Magdeburg, ohne Kirchenerfahrung seit drei Generationen, auf die angehende Krankenschwester aus Hannover. Die eine möchte heiraten, ihr Verlobter

kommt aus der evangelischen Jugendarbeit. Die andere möchte schlicht eine Anstellung in der Diakonie. Beide werden sechs Wochen lang gemeinsam die Bibel lesen, manches verstehen, manches mit Verwunderung zur Seite legen, erste Gottesdiensterfahrungen machen, gemeinsam beten, singen, Kirche entdecken. Gemeinde auf Zeit wird sich entwickeln, probeweise, immer mit der Möglichkeit, zur Seite zu treten und sich zu verabschieden: Ja, das ist interessant, aber doch nichts für mich.

Spiritualität einüben

Zweimal jährlich gibt es in Hannover einen zentralen Taufkurs für Erwachsene. Ein Anmeldungsflyer wird

an alle Ortsgemeinden und diakonischen Einrichtungen im Sprengel Hannover verschickt, aber auch in der Wiedereintrittsstelle und bei Kirchenständen auf Messen an Interessierte weitergegeben. Für jeden Kurs melden sich zwischen 12 und 20 Erwachsene an, die in den neuen Ländern aufgewachsen sind oder aus anderen Gründen bisher nicht getauft sind.

Der Kurs umfasst sechs Abende, zwei Samstage und drei Gottesdienste und findet in einem an die Kreuzkirche (Hannover-Altstadt) angebauten Gemeinderaum statt. Auf diese Weise ist es möglich, jedes Arbeitstreffen im Kirchenraum zu beginnen und zu beenden und damit schrittweise Grundformen christlicher Spiritualität einzuüben. Die einzelnen Themen orientieren sich am Glau-

bensbekenntnis: Bibel, Welt- und Gottesbilder, Jesus von Nazareth, Gebet / Vaterunser, Taufe, 10 Gebote, Abendmahl, Gottesdienst und Kirchenjahr. Das Arbeitsmaterial sind Bibel, Gesangbuch, der Kirchenraum, vor allem aber die Fragen und Motive der Teilnehmenden. Zu jedem Thema werden entsprechende Bibelstellen besprochen, aber auch passende Lieder gesungen oder Psalmen gebetet.

Weggemeinschaft

Im Taufkurs „Schritte zum Glauben“ wird Wissensvermittlung nicht nur mit der Einübung in christliche Frömmigkeit verbunden, sondern auch durch gemeinsame Erlebnisinhalte ergänzt. Das Thema „Bibel“ wird durch einen Besuch im Bibelzentrum erschlossen, das Thema „Passion“ durch eine kirchenpädagogische Altarführung, das Thema „Ethik“ mit einem Spaziergang zu ethisch relevanten Orten in Hannover verbunden (z. B. Mahnmal zerstörte Synagoge). Am ersten Samstag führt der örtliche Kirchenmusiker in das Gesangbuch ein und übt mit den Teilnehmenden das – bisher oft ungewohnte – gemeinsame Singen. Der erste Gottesdienst wird gemeinsam besucht. Im zweiten und dritten besuchten Gottesdienst, am Ende des Kurses, besteht die Möglichkeit, sich taufen zu lassen.

Die Rückmeldungen der Teilnehmenden sind durchweg positiv. Anders als bei einer individuellen Taufvorbereitung wird im Taufkurs für Erwachsene Weggemeinschaft von Gleichgesinnten erlebt: Keiner kann

sich in der Bibel zurechtfinden, aber alle haben ihre Fragen. Die Teilnehmenden können sich untereinander austauschen, gehen einen gemeinsamen Weg und erleben „Gemeinde auf Zeit“. Einmal jährlich werden alle Getauften zu einem Gottesdienst mit Taferinnerung eingeladen. Von den Ortsgemeinden im Sprengel Hannover wird der Taufkurs positiv angenommen. Die Gemeinden spüren, dass hier eine geistliche Begleitung geleistet wird, die eine Einzelgemeinde mangels hinreichend großer Zahl an Taufbewerbern überfordern würde.



Dr. Michael Wohlers, Jahrgang 1966, Pastor und Leiter der Wiedereintrittsstelle „Kirche im Blick“ in Hannover

 Michael Wohlers

Ich bin in der ehemaligen DDR in einer Familie aufgewachsen, in der Kirche und Glaube keine Rolle spielten. Aber nach sechs Jahren Zusammenleben mit meinem evangelischen Freund und jährlichen Gottesdienstbesuchen zu Ostern und Weihnachten, begann ich schleichend und eher unbewusst mich mit dem Thema zu beschäftigen, in der Bibel zu lesen und versuchte, sie zu verstehen. Viele Sachen konnte mir mein Freund erklären, aber es reichte mir nicht aus. Ich wollte mehr Antworten auf die vielen Fragen.

Vom Taufkurs war ich von der ersten Stunde an begeistert. Es waren sehr nette Abende mit zwei Pastoren, die uns ihre Sicht der Dinge erläuterten, einen Überblick über die Bibel gaben und vor allem Antworten auf die tausend Fragen hatten. Nach dem Kurs stand die Taufe als Möglichkeit zur Wahl, also fühlte ich mich nicht unter Druck gesetzt. Das Ganze fasste leider nur 30 Stunden und reichte bei weitem nicht aus. Aber es gab Anreize zum Nachdenken und machte viele Dinge verständlich. Und so entschloss ich mich zum Neubeginn – zur Taufe.

Simone Lindemann

zum Thema

Religion für Neugierige

Ein Kurs für Erwachsene, angeboten von der Frauenkirche
und der Kreuzkirche in Dresden





Im Jahr 2005 wurde die Frauenkirche geweiht. Es war klar, dass diese Kirche viele Einheimische und Touristen anziehen wird und damit gleichzeitig die Chance verbunden ist, den christlichen Glauben in einer säkularen Umwelt zu vermitteln. Da die Frauenkirche keine eigene Gemeinde und keine Gemeinderäume hat, sondern zur Kreuzkirchgemeinde gehört, entstand die Idee, gemeinsam einen Kurs für Menschen, die an Glauben und Kirche interessiert sind, anzubieten. Der damalige Pfarrer an der Frauenkirche, Stephan Fritz und Kreuzkirchenpfarrer Joachim Zirkler entwickelten nach und nach das Modell eines kompakten Kurses, der im zeitigen Frühjahr stattfindet und für diejenigen, die sich taufen lassen wollen, seinen Abschluss in der Osternacht in der Frauenkirche hat.

Wir wollten einen Namen, der eine große Offenheit ausstrahlt und kamen so darauf, das Angebot nicht Tauf- oder Glaubenskurs, sondern „Religion für Neugierige“ zu nennen.

Wir planten fünf Abende, einen halben Samstag und den Besuch eines Gottesdienstes mit Nachgespräch sowie einen Taufgesprächsabend für die Taufwilligen ein.

2006 fand der erste Kurs statt. Es meldeten sich 29 Teilnehmende, von denen sich 18 taufen und 2 konfirmieren ließen. 2007 waren es ähnlich viel Teilnehmende, aber weniger Taufen (13 und 2 Konfirmationen), 2008 und 2009 war eine stetige Steigerung zu verzeichnen. 2008 gab es 24 Taufen, 2 Konfirmationen und eine Wiederaufnahme, 2009 dann 25 Taufen und 3 Konfirmationen. Die Teilnehmendenzahl war von 41 auf 49 gestiegen. Jeder Kurs wird von den beiden Pfarrern der Frauenkirche und vom Kreuzkirchenpfarrer vorbereitet und geleitet. Alle drei gestalten auch die Taffeier in der Osternacht.

Der Kurs hat sich inzwischen etabliert und wird nachgefragt. Der überschaubare Zeitraum und die beiden prominenten Kirchen im Stadtzentrum sprechen viele Menschen an. Außer-



Osternacht in der Frauenkirche

dem ist es tatsächlich möglich, erst einmal völlig frei nur zu „schnuppern“.

Die Abende verlaufen in folgender Struktur: Gemeinsamer Imbiss (dafür sorgt immer einer der Pfarrer), Plenum zum Thema des Abends, Gespräche in Gruppen, Plenum zum Abschluss.

Am Ende jeden Kurses gab es immer die Frage nach der Möglichkeit weiterer Treffen. Daraus entwickelte sich die Gruppe der „Ewig Neugierigen“, die sich monatlich trifft und in der Teilnehmende aus allen bisherigen Kursen zusammenkommen.

Joachim Zirkler

Vom Dunkel zum Licht

In der Dramaturgie des Kurses stellt die Feier der Osternacht in der Frauenkirche einen besonderen Höhepunkt dar. Der Wechsel vom Dunkel des Todes zum Licht des Lebens wird im Gottesdienst liturgisch begangen, und die Taufen zahlreicher Kursteilnehmer finden in dem von Kerzen erleuchteten Kirchoraum statt. Die Kursteilnehmer, die sich taufen lassen, werden von anderen begleitet, die schon getauft sind, oder sich nicht zur Taufe entschlossen haben. Innerhalb der sieben vorbereitenden

Wochen wächst praktisch in jedem Kurs ein Zusammengehörigkeitsgefühl unter den oft sehr verschiedenen Teilnehmenden und erfährt mit der Osternacht eine Krönung mit bleibender Erinnerung für alle. Wie stark dabei auch der zerstörte und wieder aufgebaute Kirchoraum mit seiner Ästhetik von Verwundung und Heilung unausgesprochen wirksam wird, lässt sich objektiv natürlich kaum erheben, scheint aber eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu haben.

Bei aller Begeisterung für den Kurs und die Dynamik der gemeinsamen sieben Wochen gehen die meisten nach dieser Erfahrung aber wieder ihrer eigenen Wege. Sicher wird der eine oder andere in seiner Heimatgemeinde Kontakt suchen, einige entschließen sich zur Teilnahme bei den „Ewig-Neugierigen“. Andere übernehmen ehrenamtlich Aufgaben im Mitarbeitendenstab der Frauenkirche oder in der Kreuzkirche. Man wird es aber nicht nur bedauern müssen, dass es für viele Teilnehmende, auch für die Getauften, zunächst ein punktueller Kontakt war, von dem noch nicht



Joachim Zirkler,
Pfarrer an der
Kreuzkirche



Holger Treutmann,
Pfarrer an der
Frauenkirche

„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Mt. 18,20)

deutlich ist, welcher Impuls für den eigenen Glauben davon ausgeht.

Das Kursprogramm ist relativ unspektakulär und berührt die wichtigsten Glaubensthemen, die auch aus dem Curriculum der Konfirmandenarbeit bekannt sind. Glauben aber lässt sich ohnehin nicht lernen, selbst wenn man die Kursdauer verlängern würde. Die Kürze der Zeit macht es leicht, verbindliche Vereinbarungen zu treffen und hält die Aufmerksamkeit auf einem hohen Niveau. Wichtiger als weitere Abende scheinen mir die zeitlich begrenzten Gespräche auf Augenhöhe mit den drei Pfarrern gewesen zu sein. In ihnen bildete sich auch in ihrer Unterschiedlichkeit die Normalität des Lebens ebenso ab, wie die als herausgehoben empfundene Stellung als Geistliche. Diese Spannung zwischen geistlichem und weltlichem Leben zu ergründen und auf dem Hintergrund der biblischen Überlieferung das eigene Verhältnis zum Glauben zu bestimmen, bildet m. E. die entscheidende Erfahrung für die Teilnehmenden.

Viele Kursteilnehmer kommen aus überregionalen Zusammenhängen und gehen auch dorthin wieder zurück. Oft fordert der Beruf zeitliche und räumliche Flexibilität. Wenn kirchliches Leben dann auch relativ spontan und vorläufig wahrgenommen werden kann, wird das von den Teilnehmenden dankbar honoriert. Freilich gilt es, dies mit den eigenen, oft hohen Erwartungen an Verbindlichkeit im Glauben in Einklang zu bringen.

Nicht wenige Teilnehmer des Religionskurses für Neugierige haben inzwischen auch in der Frauenkirche oder der Kreuzkirche geheiratet oder

So unterschiedlich wie die Menschen selbst, sind die Motive aus denen sie am Kurs „Religion für Neugierige“ teilgenommen haben. Ich habe den Kurs eher als Zwang empfunden, weil die Taufordnung der Ev.-Luth. Landeskirche für die Erwachsenentaufe eine Taufunterweisung vorsieht. Da für mich schon klar war, dass ich mich taufen lassen will und daher die Auseinandersetzung mit Glaube und Christentum zum Zeitpunkt des Kurses schon weit fortgeschritten, bestand inhaltlich kein Grund für eine Teilnahme. Über ein „Grundwissen Christentum“ kommt ein Kurs, der auf sieben Treffen begrenzt ist, nicht hinaus. Dennoch bin ich heute dankbar, an diesem Kurs teilgenommen zu haben. (SG)

Zur Vorbereitung zur Wiederaufnahme in die Kirche wäre so ein Kurs für mich formal gar nicht notwendig gewesen. Jedoch empfand ich es als enorme Bereicherung, in Kontakt zu Menschen zu kommen, die auf unterschiedlichen Wegen zum Glauben gefunden hatten und sich in einer offenen Atmosphäre über ihre Erfahrungen austauschen konnten. (AL)

Viel wichtiger als der Kurs selbst ist für uns das, was daraus entstanden ist. Der Kürze des Kurses geschuldet, entwickelte sich bei Vielen der Wunsch auch über die sieben Veranstaltungen hinaus miteinander im Gespräch zu bleiben und die Themen zu vertiefen. Heute ist aus den bisher vier Kursen eine großartige Gemeinschaft entstanden, die sich einmal monatlich unter dem Dach der Ev.-Luth. Kreuzkirchgemeinde trifft. Dabei beschäftigen uns Bibelstellen genauso wie Geschichte und Zukunft unserer Kirche. Gemeinsames Singen und Beten spielen ebenso eine Rolle wie das gemeinsame Essen, zu dem jeder etwas mitbringt. Das Anliegen der „Ewig Neugierigen“, wie wir uns heute nennen, ist es, für diejenigen, die an den Kursen teilgenommen haben und ganz neu in unserer Kirche sind, zusätzlich zu den Angeboten der jeweiligen Heimatgemeinden einen Ort zum Ankommen in unserer Gemeinschaft zu bieten.

Angela Lehmann / Sabine Graul – Teilnehmende des Kurses 2007

haben ihre Kinder taufen lassen.

In einem ostdeutschen Umfeld, das vom Abbruch christlicher Tradition betroffen ist, wird auf diese Weise ein

dünnere, aber doch sichtbarer Traditionsfaden wieder neu gesponnen.

 Holger Treutmann

Kreuzkirche, Dresden



zum Thema



Warum glauben?

Vier Abende auf dem Weg zur Taufe
oder Tauferneuerung

Es sind vier, die gekommen sind: Solveig, Anfang 40, mit DDR-Biographie, die in der Altenpflege arbeitet. „Aber wenn ich angestellt werden soll, möchten die, dass ich in der Kirche bin.“ Das ist das eine. Das Andere ist die schwere Krankheit ihrer Mutter, in der sie sie begleitet hat. Und bei der sie auch gewisse religiöse Grenzerfahrungen gemacht hat. Lena ist 18, hat vor Jahren den Konfirmandenunterricht angefangen und bald wieder abgebrochen. Aber jetzt möchte sie getauft werden. Juri und Olga haben vor kurzem geheiratet. In Russland waren sie zwar getauft, aber nicht konfirmiert worden. Vor der Trauung hatten sie der Pastorin versprochen, sich auch noch konfirmieren zu lassen. Ihr Deutsch ist ordentlich, es gibt kein Verständigungsproblem. Das war in den Kursen vor ein paar Jahren ein Problem, die ganz überwiegend von Spätaussiedlern besucht wurden und in denen eine inhaltliche Verständigung meist kaum möglich war. Es ging damals eher um ein weiteres Zertifikat, das erworben werden musste.

Reden über uns

Von den vieren kenne ich lediglich Solveig ein bisschen. Mit ihr, die in meinem Gemeindebezirk wohnt, hatte ich ein Vorgespräch führen können, die anderen kommen aus anderen Ortsteilen unserer zusammengelegten Großgemeinde. Beim ersten Treffen kläre ich mit ihnen ab: Wir machen keinen Ultrakurz-Konfirmandenunterricht mit Mini-Katechismus-Wissen.

Wir reden über uns und was christlichen Glauben ausmacht. Wir werden uns auf einige, wenige Grundbausteine beschränken. Und vor allem: Wir nutzen den kleinen Kreis als Chance, dass die Einzelnen zu Wort kommen. Ich bringe die Spielregel Vertraulichkeit ein: Wir sind für ein begrenztes Stück Weg eine Gruppe, aus der am besten nichts nach außen dringen soll. Ich bin als Pastor an dieser Stelle nicht in erster Linie Lehrer, sondern Begleiter und Seelsorger. Als Material habe ich den gerade entwickelten Kurs „Warum glauben? – Vier Abende auf dem Weg zur Taufe“ des westfälischen Amtes für missionarische Dienste. Davon gebe ich den Teilnehmern bei den Abenden einzelne Blätter.

Erfahrungen

Was sind die Erfahrungen mit diesen Grundbedingungen? Lena und Solveig bringen sich erst ein wenig zögernd, dann immer stärker persönlich ein. Sie haben sich auch schnell miteinander bekannt gemacht. Der Altersunterschied spielt keine große Rolle, eher eint die Situation: Wir lassen uns zusammen auf etwas Unbekanntes ein. Juri und Olga sind zurückhaltender. Wenn es auch kein Sprachproblem gibt, so ist das offensichtlich nicht ihr gewohntes Verhalten, in einer Lernsituation zu kommunizieren. Sie brauchen länger, um „aufzutauen“, stellen dann aber sehr gezielt Fragen. Ich selber bin froh darüber, wie schnell am ersten Abend ein persönliches Gespräch in Gang kommt. Im weiteren Verlauf der Abende merke

ich aber, wie ich allem begründeten Eingehen auf die persönliche Situation doch an einer gewissen „Mindest-Ration“ festhalte. Das braucht man doch, denke ich: Vater unser, Glaubensbekenntnis, Psalm 23, einige Grundgeschichten von Jesus, was hat es mit dem Alten Testament auf sich ...

Als wir dann abschließend den Gottesdienst vorbereiten, habe ich den Eindruck, dass uns mindestens ein Abend fehlt. Nicht, weil wir zu ausufernd geredet haben, sondern weil selbst die wenigen biblischen Eckdaten für vier Abende zu umfangreich sind.

Das Material ist gut, die Arbeitsblätter laden zum Gespräch ein. Zeit zum Schreiben, zum Festhalten ist gut – es sollte allerdings nicht zu viel geschrieben werden, weil das denjenigen den Zugang schwer macht, die sich wenig über Schreiben mitteilen. Ich versuche, die Situation an den Tischen aufzulockern: „Stellen Sie doch bitte mal die Tische so, wie es Ihrer Nähe und Ihrem Abstand voneinander entspricht.“ – das macht die vier erst etwas unsicher, aber wir sind ja „unter uns“. Da kann man das mal ausprobieren und hinterher auch darüber sprechen, wie merkwürdig man das gefunden hat.

Glauben hat es mit Beziehung zu tun – das ist explizit das Thema des zweiten Abends, aber implizit das Thema aller Abende. Ich glaube – und da gibt es ein Gegenüber. Das sich zu mir verhält und zu dem ich mich verhalte. Gott und mein Leben. Der Grundgedanke kommt bei den Teilnehmern gut an: Er ist anders, als sie sich einen „Kurs“ vorgestellt haben. Er macht sie frei, über sich

zu sprechen. Er ist nicht in dem schlechten Sinn missionarisch, dass er sie vereinnahmt. Aber: Wir gehen zusammen in die Kirche, lesen den Psalm 23. Ich lade ein: „Wenn Sie Lust haben, lesen Sie doch den Psalm mal laut.“ Zwei von ihnen trauen sich und sind nachher froh darüber.

Freiheit zum Nein

„Ich will mich taufen bzw. konfirmieren lassen.“ – das war zwar die Option der Beteiligten gewesen, ich hatte dies jedoch von Anfang an mit dem Zusatz versehen: „Das ist kein Durchschleusen. Sie haben jederzeit die Freiheit zu sagen: ‚Ich will doch lieber nicht.‘“ Dies hat dem Umgang miteinander gut getan.

Der Gottesdienst zu Taufe und Konfirmation sollte nach Ansicht der Beteiligten ein Höhepunkt werden. Es war Ende November. Da kam Solveig auf die geradezu aberwitzige Idee, am liebsten wäre ihr Heiligabend. Mit der Begründung, sie habe ihr ganzes

Leben lang Weihnachten gefeiert und das habe noch nie etwas mit Kirche zu tun gehabt. Mit gutem Willen von Pfarrer und Organistin gelang es tatsächlich, einen Gottesdienst zwischen Familiengottesdienst und Christnacht zu feiern. Alle Beteiligten hatten sich innerlich wie äußerlich darauf vorbereitet. Persönlich sollte es sein, „sagen Sie doch bitte ‚Du‘ zu uns im Gottesdienst.“ So war es dann auch – weil Glaube viel mit Beziehung zu tun hat.

 Albrecht Thiel



Dr. Albrecht Thiel, 57 Jahre, Gemeindepfarrer seit 1981 im Dortmunder Westen, seit 2007 dort in der aus fünf früheren Gemeinden zusammengesetzten Noah-Gemeinde





Unbekanntes bekannt machen

Das Jahr zur Taufe – Ein Projekt der Pommerschen Evangelischen Kirche

Das Wetter ist gut, die Stimmung auch. Meine Frau und ich sitzen mit einem befreundeten Ehepaar auf dem Balkon, lachen, reden und essen. Während des Erzählens kommen wir auf das Thema „Taufe“. Meine Frage kam überraschend: „Hast du schon mal daran gedacht, dich taufen zu lassen?“ Seine Antwort war ebenso überraschend: „JA – ich werde es tun.“ Einige Zeit später ließ sich unser Freund (51 Jahre) taufen.

Die Taufe hat an Aktualität nicht verloren. Die Pommersche Evangelische Kirche (PEK) nutzt die Jahre 2009 / 2010, um das Thema „Taufe“ in den Mittelpunkt ihrer Aktivitäten zu stellen. Seit dem 1. Mai 2009 bin ich zum Pfarrer für tauforientierte Gemeindeentwicklung berufen worden. Ich war zwölf Jahre in einer Dorfgemeinde Pfarrer und bin 2003 zum Landesjugendpfarrer der PEK berufen worden. Das Thema Taufe, und damit verbunden das Thema: „Wie kommen Konfessi-

onslose zum Glauben?“ beschäftigt mich meine gesamte Dienstzeit.

Positive Erfahrungen

Warum legt die Pommersche Kirche nun so viel Schwergewicht auf dieses Thema? Die Taufe ist die lebensbejahende Maßnahme Gottes, in ihrer großen Vielfalt:

- mit der Aufforderung des Hingehens, um das Evangelium allen Menschen zu sagen

- den Gedanken der Versöhnung praktisch werden zu lassen
- das Eintauchen in die Gemeinde als beziehungsreiche Gemeinschaft der Christen, mit der Veränderung des Lebens und mit der BeGeisterung des neuen Lebens.

In unserem Land brauchen Menschen positive Erfahrungen des christlichen Lebens. Dass Gott nicht nur zu denken ist, sondern in der Person Jesu auch erfahrbar wird, ist für viele Menschen etwas Neues.

Neu anfangen

Der Sozialismus hat auch 20 Jahre nach der Wende tiefe Rillen und Verkrustungen im religiösen Denken hinterlassen. Über vier Jahrzehnte wurde den Menschen vermittelt, dass Religion nichts für klar denkende Menschen ist. Wir wollen mit dem Thema „Taufe“ nicht einfach einen leichten Schleier über diese Verkrustungen werfen, sondern mit den Menschen neu anfangen. Die Taufe soll in der Öffentlichkeit zur Sprache kommen und nicht in einer kirchlichen Nische bleiben. Die Einladung zur Taufe darf nicht mit vorgehaltener Hand ausgesprochen werden, sondern muss allen Menschen zur Verfügung stehen, indem sie verstehen, was dort geschieht. Mit Taufseminaren, Gemeindefseminaren, Religionsunterricht für Erwachsene und Glaubenskursen wollen wir missionarisch bilden.

Von insgesamt 3.700 geborenen Kindern werden nur 6,75% getauft (ohne Gasttaufen). Nur 25% der Al-

leinerziehenden lassen ihre Kinder in Vorpommern taufen. Die Herausforderung liegt darin, das Unbekannte des Glaubens in Kindergärten, Schulen, in der Kinder- und Jugendarbeit und bei den Eltern bekannt zu machen. Wir können die Familie als einzige Lebensform nicht mehr selbstverständlich voraussetzen, sondern werden auf die veränderte Situation reagieren müssen (z.B. Einrichtung eines Patenpools; die Gemeinde stattet ein Tauffest für Alleinerziehende aus ...). Missionarische Bildung ist somit eine beziehungsnotwendige Bildung. Menschen wollen heute wissen, welchen Mehrwert sie durch die Taufe und durch den Glauben bekommen. Menschen gewinnen nur durch Menschen Vertrauen und fangen dann an, ihre Fragen zu stellen.


Leben verändernde Maßnahme

Die Arbeit in unserer Pommerschen Kirche wird sehr davon leben, wie wir die froh machende Botschaft der Gnade Gottes den Menschen verständlich machen können. Unsere Stärke ist es hinzugehen und Menschen zu beteiligen, indem wir ihnen deutlich machen „Ich brauche dich!“.

Ich bin bei einer jungen Familie (er 22 Jahre; sie 19 Jahre) eingeladen, beide arbeitslos. Sie sind nicht verheiratet. Ihr kleiner Sohn (5 Monate) soll getauft werden. Sie hat keinen christlichen Hintergrund. Als wir über die Taufe reden, sagt sie: „Ich will mich auch taufen lassen. Mich fasziniert das.“ Ich frage: „Was fasziniert dich?“

„Das Leben der Christen – das ist etwas total anderes. Die sind so herzlich und so freundlich. Ich möchte dazugehören.“ Taufe ist nicht einfach ein Ritual, sondern Gottes Leben verändernde Maßnahme, ohne Vorbedingung, die wir an uns geschehen lassen. Taufe ist der Anfang eines Weges im Glauben, der tatsächlich Leben verändert. Und das spüren auch andere.

Taufeste, Tauferinnerungsfeiern, Begleitung von Eltern und Paten, Beratung und Begleitung von Kirchengemeinden, Taufseminare, Konzeptentwicklungen, Ausstellungen und Informationen rund um die Taufe werden nicht nur das Jahr der Taufe in den Jahren 2009 und 2010 prägen, sondern werden der Anstoß zu einem neuen geistlichen Selbstbewusstsein, indem wir fröhlich sagen: „Ich bin getauft!“

 Martin Wiesenberg



Martin Wiesenberg, Pfarrer für tauforientierte Gemeindeentwicklung Pommersche Evangelische Kirche



Werkbuch Taufe

Getauft werden und aus der Taufe leben

Wo und wie wird die Taufe im Alltag eines einzelnen Menschen oder einer christlichen Gemeinde erlebbar und erfahrbar?

Welche Bedeutung hat die Taufe im Leben der Menschen und im Leben von Kirchengemeinden und Kirchen?

Wie können Taufe und Taufeinnerung stärker im Leben von Gemeinden verankert werden?

Wer Antworten auf solche und ähnliche Fragen sucht, wird in unserem „Werkbuch Taufe“ schnell fündig: geht es ihm doch vorrangig darum, der Taufe eine bedeutsame Stellung im Leben der Menschen und im Leben von Kirchengemeinden (zurück) zu geben.

Um das solide zu gewährleisten, gehen wir im Buch folgende Schritte:

In einem ersten Teil unterstützen uns Theologen bei der systematisch-theologischen Verortung der Taufe: „Bildung auf dem Grund der Taufe“ (Härle), „Taufpraxis im Umbruch“ (Cornehl) und „Christsein lernen – historische, empirische und theologische

Einsichten zu einer Kernaufgabe der Gemeinde“ (Gretlein) bestimmen zunächst den bedeutsamen und durchaus differenzierbaren Ort von Taufe (Kapitel 1).

Sensibilisierungen verschiedenster Art und Annäherung helfen dabei, in Kirche und Gemeinde Mitarbeitenden und Verantwortung Tragenden die Taufe nahe zu bringen (Kapitel 2).


Die Kapitel 3-7 durchschreiten die verschiedenen menschlichen Lebensalter und machen auf diese Weise deutlich, dass Taufe keineswegs nur an das Säuglings- und Kleinkindalter gebunden ist, sondern zu jeder Lebenszeit seine besondere Bedeutung und Kraft entwickeln kann. Im Blick auf Erwachsene dürfte das 7. Kapitel besonders ergiebig sein, da hier Glaubens- und Taufkurse ausführlich thematisiert werden. Der beim Gemeindeglied der VELKD angesiedelte Kurs „Spiritualität im Alltag“ wird in diesem Zusammenhang auch als geeigneter Taufkurs vorgestellt, der in der Lage ist, die von Peter Cornehl herausgearbeiteten unterschiedlichen Bedeutungsfacetten der Taufe aufzunehmen und kreativ umzusetzen.

Schließlich finden sich wertvolle liturgische Bausteine für die Gottesdienstgestaltung (Kapitel 8), Hinweise zu weiteren kirchlichen Handlungsfel-

dern (Kapitel 9) und wichtige Medienhinweise (10 und 11).

Eine beigelegte DVD erschließt alle Beiträge elektronisch – und enthält unter anderem den Film „Ich bin getauft – für ein ganzes Leben!“ von Martin Schulz, der einer der freigestellten Pastoren für dieses Projekt war.

„Getaufte leben kühn“ – wer dieses Buch und seine DVD zur Kenntnis nimmt, wird weitere Gründe finden, warum das so ist – und versuchen, sie im Leben und/oder Gemeindeglied zu leben.

 Bernd Schlüter



Bernd Schlüter, Jahrgang 1956, gemeinsam mit Peter Barz Herausgeber des „Werkbuch Taufe“, Pastor der Nordelbischen Kirche, lebt in Hamburg. Kontakt: www.berndschlueter.eu

EKD-Reformprojekt

ERWACHSENEN GLAUBEN

Missionarische Bildungsangebote als Kernaufgabe der Gemeinde

Die Förderung der Glaubensbiografien Erwachsener hat in der Kirche lange Zeit eine geringere Rolle gespielt als die religiöse Bildung von Kindern und Jugendlichen. Schon 1998 erkannte Bischof Dr. Wolfgang Huber hier Handlungsbedarf. Er ließ sich vom altkirchlichen Katechumenat inspirieren: „Der Weg zum Glauben muss ebenso als Bildungsaufgabe verstanden werden wie das Bleiben und Wachsen im Glauben. Die verschiedenen Ansätze müssen heute zusammenwirken in einer Erneuerung des Katechumenats als einer zentralen Dimension gemeindlicher Bildungsverantwortung.“

Zwischen einer „kirchenvergessenen Religionspädagogik“ einerseits und einem „bildungsvergessenen Gemeindeaufbau“ andererseits begann die Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) 2007 nach einem neuen Ansatz zu suchen. Sie regte eine „missionarische Bildungsinitiative“ an, mit der die Sprachfähigkeit Erwachsener über den Glauben gefördert werden könne. Der Rat der EKD sah hierin ein Kernanliegen des Reformprozesses aufgenommen und rief für drei Jahre das Projekt ERWACHSENEN GLAUBEN ins Leben. Anfang 2009 nahm das Projektbüro in Berlin seine Arbeit auf. Die AMD wurde mit der Federführung beauftragt, legt aber Wert auf die Beteiligung vieler kirchlicher Arbeitsfelder, z.B. Erwachsenenbildung, Diakonie, Stadtkirchenarbeit uvm. Auch das Gemeindegremium der VELKD ist in diesen Prozess eingebunden.

Im Projektzeitraum sollen die Weichen gestellt werden, um die Evangelische Kirche auf dem Markt der Weltanschau-


ungen und Sinnanbieter langfristig erkennbarer und zugänglicher zu machen. Dazu sollen Grundkurse des Glaubens für Erwachsene zu einem selbstverständlichen Bestandteil, ja vielmehr zu einem Markenzeichen kirchlicher Arbeit in Kirchengemeinden und anderen kirchlichen Einrichtungen ausgebaut werden.

Das Kursangebot soll qualifiziert und EKD-weit leicht erreichbar sein; sowohl geografisch als auch lebensweltlich. Die Qualifizierung des Kursangebots setzt an drei Punkten an: Grundlegend an theologischen und pädagogischen Fragen im Verhältnis von Mission und Bildung, an den Kursmodellen selbst und an den Kompetenzen der Kursleiterinnen und Kursleiter.

In einigen Landeskirchen entstehen bereits Strukturen, um das Projekt umsetzen zu können. Wir sind guter Hoffnung, dass die Verständigung auf einen gemeinsamen Fahrplan gelingt, damit dort schon ab 2011 öffentlich für Kurse zum Glauben geworben werden kann.

Die Komplexität des Projekts erschließt sich am besten durch eine Projektbeschreibung, die auf www.a-m-d.de herunter geladen werden kann. Dort finden Sie auch Informationen zu Publikationen, die zum Weiterdenken animieren, z.B.:

- AMD-Studienbrief A82 (August 2009)
- EPD-Dokumentation Nr. 31/2008 zum Hearing zur missionarischen Bildungsinitiative im Kirchenamt der EKD am 3. Juni 2008
- Jens Martin Sautter: Spiritualität lernen. Glaubenskurse als Einführung in die Gestalt christlichen Glaubens, Neukirchen-Vluyn 2005

 Andreas Schlamm



Andreas Schlamm, Jahrgang 1967, Dipl.-Religionspädagoge, seit 2002 Referent bei der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (Berlin), seit 2009 als Projektleiter für ERWACHSENEN GLAUBEN



01 Dr. Friedrich Hauschildt, Vizepräsident des EKD-Kirchenamtes und gleichzeitig Leiter des Amtes der VELKD, bei seiner Begrüßungsrede auf dem Empfang.

OKR Andreas Brummer:

02 ... aufmerksam

03 ... bei der Entgegennahme eines Geschenkes des Gemeindekollegs



Ein lachendes und ein weinendes Auge

Einführung von
Oberkirchenrat
Andreas Brummer

Am Montag, 21. September 2009, ist Oberkirchenrat Andreas Brummer, ehemaliger stellvertretender Leiter des Gemeindekollegs der VELKD, als Referent für Gemeindepädagogik und Seelsorge im Amt der VELKD in der Kreuzkirche Hannover in sein neues Amt eingeführt worden. Der Einführung voran ging dessen Entpflichtung, nach dem Gottesdienst folgte ein Empfang. Der Empfang vollzog sich in angenehmer Atmosphäre, gute Worte und ein gutes Essen trugen zur guten Stimmung bei. Die Mitarbeitenden des Gemeindekollegs verfolgten das Geschehen mit einem lachenden und einem weinenden Auge, denn einerseits haben sie ihren bisherigen stellvertretenden Leiter verloren, aber andererseits einen für das Gemeindekolleg zuständigen Referenten im Amt der VELKD gewonnen, einen Referenten, den sie gut kennen ...

Der neue theologische Referent
und stellvertretende Leiter
des Gemeindegremiums:
Christian Stasch



In Bewegung...

... setze ich mich. Und bin gespannt. Auf die neue Aufgabe im Gemeindegremium. Auf Menschen über landeskirchliche Grenzen hinweg. Auf das Team. Auf Projekte und Projektpartner. Auf das Leben in Thüringen.

Ich bin 42 Jahre alt, stamme aus Hannover, und habe in Bethel und Heidelberg Theologie studiert. Mit meiner Frau habe ich mir zunächst eine Stelle in Wolfsburg geteilt. Wir haben miteinander vier Kinder – 8, 11, 16 und 18 Jahre alt. Seit 2001 war ich dann Pastor im südnie-sächsischen Einbeck, dessen berühmtes Bier übrigens bereits von Martin Luther getrunken und gelobt wurde – völlig zu Recht. Insgesamt bringe ich Erfahrungen aus zwölf Jahren Gemeindegearbeit mit, Gemeinde im Kontext eines Weltkonzerns, Gemeinde in einer Kleinstadt, Gemeinde im Dorf, dazu Erfahrungen aus verschiedenen Leitungsfunktionen, zuletzt als stellvertretender Superintendent.

Wovon bin ich bewegt?

Arbeit mit Familien: Mit anderen unterwegs sein, Kontakte knüpfen, manchmal sogar – ganz nebenbei – Mitarbeitende gewinnen. Ich blicke gern zurück auf Familienfreizeiten, jedes Jahr im Herbst mit einer großen Gruppe eine Woche an der See. Morgens eine durchlaufende Bibelgeschichte, Bastelangebote, viel Singen, abendliche Impulse über Erziehungs- und Glaubensfragen. Eine solche Woche bewegt.

Taufe im Zentrum: Die Taufe aus dem Mauerblümchen-Dasein holen, sie in den Mittelpunkt stellen. Ich blicke gern zurück auf das „Jahr der Taufe 2009“ im Kirchenkreis Leine-Solling: mit Ausstellungen, Tauffesten, neuen Taufliedern, Austausch über das Patenam. Taufe bewegt.

Glaubenssprache: Wie reden wir über unseren Glauben? Hoffentlich geerdet, froh, ehrlich, verständlich. Ich blicke gern zurück auf einen Glaubenskurs, ökumenische Bibelwochen, ein Streitgespräch mit dem freikirchlichen Kollegen – duelliert haben wir uns nicht –, sowie auf zahlreiche Predigtserien. Glaube bewegt.

Was möchte ich gern bewegen?

Ich möchte über Gemeindegearbeit mit anderen intensiv reflektieren. Wer und was sind wir als Gemeinde? Was zieht und motiviert uns? Was macht uns Schwierigkeiten? Wo wollen wir hin? Wie ist das Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen? Ich möchte verschiedene Konzeptionen bedenken und mit anderen neue ermutigende Schritte erproben. Das, was erfüllend oder auch schön bunt ist, möchte ich dabei fördern – und helfen, das Frustrierende oder auch Diffuse in den Blick und vielleicht besser in den Griff zu kriegen. Dabei begleitet mich jedoch die Einsicht, dass wir als Christen nicht alles in der Hand haben und auch nicht alles perfektionieren können. Sondern stets angewiesen bleiben auf die bewegende Kraft, die außerhalb von uns selbst liegt.

 Christian Stasch

14. - 16. August 2009 im Zinzendorfhaus, Neudietendorf

„Wo drückt der Schuh?“

PraxisWerkstatt „Sterbende begleiten lernen“

„Denen werde ich sagen, wo mich der Schuh drückt!“ Mit dieser spontanen Reaktion meldete sich eine Kursleiterin aus dem Projekt „Sterbende begleiten lernen“ unverzüglich für das Wochenende an. Die einen wollten sich „etwas gönnen“, andere kamen im Gefühl, etwas für sich tun zu müssen. Sechs Anmeldungen wurden es schließlich, eine siebte Teilnehmerin stieß als Überraschungsgast dazu. Die geringe Zahl ermöglichte es, jeder Teilnehmerin eine eigene Einheit zu widmen. Dadurch gewann die Werkstatt eine große Dichte und Intensität.

Wo drückte der Schuh in der heimatlichen Hospizarbeit? Vielfältig waren die Fragestellungen: Ist die Vorbereitungs- bzw. Ausbildungszeit zu lang? Welche Kriterien gelten für Auswahlgespräche? Wie finde ich eine neue Partnerin für die Kursleitung? Was gehört zur Rolle einer Kursleiterin? Wie kann man das Praktikum beenden? Müssten die Aufgaben unserer Hospizgruppe nicht erweitert werden? Was tun, wenn die Team-Vorbereitung immer schwieriger wird?

So allgemein diese Themen klangen, dahinter verbargen sich problematische Konstellationen, schwierige Abläufe, persönliche Unsicherheiten, mancherlei Verletzungen,

kurz: allerhand Konfliktstoff! Zur Bearbeitung wurde hauptsächlich die Methode der kollegialen Beratung verwendet. Einer ausführlichen Darstellung der Problematik folgten Fragen zum Verständnis, Einfälle, Reaktionen, eigene Erfahrungen der Anderen, gemeinsame Erörterung und Vertiefung der Fragestellung, in der Regel mit Lerneffekten für alle Beteiligten. Das Auswahlgespräch wurde im Rollenspiel geprobt, positive und negative Ausprägungen der Leitungsrolle in Einzel- und Kleingruppen erarbeitet, Überschrift „Die Schöne und das Biest“. Aber es gab nicht nur „Arbeit“. Ein Abend in Erfurt bereicherte das Programm und diente der Entspannung.

Die Reaktionen der Teilnehmerinnen lassen sich in zwei Sätzen zusammenfassen:

- das Wichtigste war der Austausch!
- das Angebot sollte unbedingt wiederholt werden!

Erlebt hatten alle, was am Ende einer besonders problemgeladenen Einheit als „Blickwechsel“ stand: „Lösungen lauern überall“.

 Martin Ostertag, Ulrich Wahl

Das Gemeindeglied lädt zur zweiten **PraxisWerkstatt** „Sterbende begleiten lernen“

„Wo drückt der Schuh?“ vom 19. - 21. Februar 2010

nach Neudietendorf ein. Informationen unter 036202-7720100.

Das Gemeindeglied beschäftigt sich mit Fragen der Gemeindeentwicklung. Zu seinen Aufgaben gehört es, Projekte für die Gemeindegliedarbeit heute zu entwickeln, die einen Impuls für die Gemeinde abgeben können. Über die Jahre hin sind Projekte mit verschiedenen thematischen Ausprägungen entstanden. Ihre Vermittlung geschieht jeweils in Trainings, in denen Leitungsteams aus den Gemeinden auf die Durchführung des jeweiligen Projektes vorbereitet werden. Die Zielgruppe dieser Multiplikatorenkurse sind Pastorinnen/Pastoren, Gemeindepädagoginnen/Gemeindepädagogen und ehrenamtlich Mitarbeitende.

Zu allen Projekten können Sie im Gemeindeglied Informationsmaterial anfordern. Ebenso erhalten Sie dort mündliche Informationen. Außerdem besteht die Möglichkeit, das Projekt in Ihrer Gemeinde vorzustellen.

Die Anerkennung der Kurse als Bildungsurlaub ist in bestimmten Fällen möglich. Bitte fragen Sie im Gemeindeglied nach. In manchen Landeskirchen und Kirchenkreisen besteht die Möglichkeit der finanziellen Unterstützung für die Kursteilnahme Ehrenamtlicher. Bitte fragen Sie an den entsprechenden Stellen nach.

GET Training für Gemeindeentwicklungsteams

Gemeinde erkunden – Visionen entwickeln – Veränderung gestalten

Ein Projekt für die konzeptionelle Arbeit in Kirche und Gemeinde. Die Trainings für die Trios werden deutschlandweit in verschiedenen Regionen angeboten. Das Projekt wird in Kooperation von Gemeindeglied und AMD getragen.

Trainings in Niedersachsen (in Kooperation mit Fundraising)

1. Training: 19./20. Februar 2010
 2. Training: 27./28. August 2010
 3. Training: 4./5. März 2011
- Praxistag „Fundraising“: 7. Mai 2011
Follow up: 12. November 2011
Tagungsort: Braunschweig

Trainings in Mecklenburg-Vorpommern

1. Training: 9./10. Oktober 2009
 2. Training: 23./24. April 2010
 3. Training: 15./16. Oktober 2010
- Tagungsort: Güstrow

Trainings Sachsen/Ostthüringen

1. Training: 10./11. September 2010
 2. Training: 4./5. März 2010
 3. Training: 23./24. September 2011
- Tagungsort: Leipzig

Material:

Allgemeiner Projektflyer
Projektinformation (Zehnteilige Broschüre)

Informationen:

Christian Stasch, Referent
Volker Roschke, Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste Berlin, Tel.: 030 83001309, E-Mail: amd.roschke@diakonie.de



neue anfangen - Christen laden ein zum Gespräch

Ein ökumenisches, grenzüberschreitendes Projekt, durch das der Glaube der Christen für eine größere Region (Stadt oder Kirchenkreis) zum Gesprächsthema wird.

Das Gemeindeglied vermittelt Kontakte zu Regionen, die dieses Projekt durchgeführt haben oder aktuell durchführen. Dabei besteht die Möglichkeit, das Projekt während seiner Aktionsphase kennen zu lernen.

Material:

Info-Broschüre zur Erstinformation, DVD

Informationen:

Adelheid Damster/Doris Deutsch, Sekretariat
Dr. Annegret Freund, Leiterin



ThomasMesse

Ein Gottesdienst für Zweifler, Ungläubige und andere gute Christen

Das Gemeindeglied lädt einmal jährlich zu einem „Netzwerktreffen“ ein, an dem sich alle Interessierten und alle, die die Thomasmesse bereits feiern, über Fragen des Grundsätzlichen wie auch der konkreten Praxis austauschen können.

Das detaillierte Programm erhalten Sie auf Anfrage. Alle, die in unserer Adressliste der ThomasMesse-Initiativen stehen, erhalten es bei Erscheinen automatisch.

Netzwerktreffen 2009

13. - 15. November 2009

Durch's Ohr ins Herz. Gute Gründe für das Singen im Gottesdienst und Gelegenheit für Neue Geistliche Lieder. Mit Eugen Eckert (Pfarrer, Texter, Musiker)
Zinzendorfhaus, Neudietendorf

Kosten pro Person:

€ 125 Unterkunft und Verpflegung
€ 20 Kursgebühr

Material:

- Video zur ThomasMesse (leihweise)
- Studienbrief „ThomasMesse“
- Adressenliste der bestehenden Initiativen

Informationen:

Adelheid Damster/Doris Deutsch, Sekretariat
Dr. Annegret Freund, Leiterin



miteinander - Christen laden ein zum Feiern

Ein Regionalprojekt für 3-4 Nachbargemeinden, das über ein Fest, Gesprächsabende „mit Biss“ und einen „etwas anderen Gottesdienst“ Menschen miteinander feiern und ins Gespräch kommen lässt.

Das Gemeindeglied bietet

- Vermittlung von Kontakten zu Regionen, die das Projekt durchgeführt haben
- Beratung und Begleitung bei der Durchführung

Material:

- Flyer zur Erstinformation
- Dokumentationen über bisherige Projekte
- Arbeitshilfe zur Projektplanung und Durchführung (€ 5)

Informationen:

Adelheid Damster/Doris Deutsch, Sekretariat
Dr. Annegret Freund, Leiterin



Sterbende begleiten lernen

Das Celler Modell zur Vorbereitung Ehrenamtlicher in der Sterbebegleitung

Die Trainings bestehen jeweils aus einem Grund- und einem Vertiefungskurs, die nur zusammen belegt werden können.

Grund- und Vertiefungskurse

22. - 26. Feb. '10 und **11. - 15. Okt. '10**
26. - 30. April '10 und **18. - 22. Okt. '10**
8. - 12. Nov. '10 und **7. - 11. März '11**
Zinzendorfhaus, Neudietendorf

Kosten pro Person für den Gesamtkurs:
€ 470 Unterkunft und Verpflegung
€ 100 Kursgebühr

Kursmaterial:
€ 19,95 Kursbuch, € 15,00 Ringbuch mit ausgedruckten Materialien

PraxisWerkstatt „Wo drückt der Schuh?“

19. - 21. Februar 2010
Zinzendorfhaus, Neudietendorf

Kosten pro Person:
€ 145 Unterkunft, Verpflegung und Kursgebühr

Ergänzungskurs für Leitungsteams „Trauernden begegnen“

27. September - 1. Oktober 2010
Zinzendorfhaus, Neudietendorf

Kosten pro Person:
€ 235 Unterkunft und Verpflegung
€ 50 Kursgebühr
€ 15 Kurshandbuch

Gesamttreffen „Sterbende begleiten lernen“ für Kursleiterinnen, Kursleiter und Interessierte: „Sexualität in der Sterbebegleitung“

26. - 28. November 2010 (ausnahmsweise)
Zinzendorfhaus, Neudietendorf

Kosten pro Person:
€ 100 Unterkunft und Verpflegung
€ 30 Kursgebühr

Material:

- Buch zum Projekt: Sterbende begleiten lernen, Elke Schölper (Hg.), Gütersloh, 2. Aufl. 2007
- DIN A4 Ringordner für die Kursmaterialien der CD-ROM
- Faltblatt zur Erstinformation

Informationen:

Heike Krische, Sekretariat
Dr. Christoph Burba, Referent



Spiritualität im Alltag

7 Schritte als Chance, Gottesdienst und Leben zu verbinden

Einführungstrainings:

2. - 7. Februar 2010
Zinzendorfhaus, Neudietendorf

Kosten pro Person:
€ 264 für Unterkunft und Verpflegung
€ 50 Kursgebühr, € 6 Kursmaterial

Vorschau: 19. - 24. Oktober 2010
nächstes Einführungstraining

Material:

- Infomappe zur Erstinformation
- Handbuch für Kursteilnehmer/-innen

Informationen:

Adelheid Damster/Doris Deutsch, Sekretariat
Dr. Annegret Freund, Leiterin



Wort+Antwort 3x10

Begegnungen mit der Bibel, mit anderen und mit mir selbst. Ein Bibel-Kommunikationskurs

Training in Hildesheim

4. - 5. November '10 Info-Tag
4. - 7. November '10 Einführungstraining
Michaeliskloster Hildesheim

Kosten pro Person:
Unterkunft, Verpflegung, Kursgebühr:
€ 83 Info-Tag
€ 250 Training
€ 20 Leitungshandbuch

Das Einführungstraining schließt jeweils den Infotag mit ein.

Material:

- Ausführliche Projektinformation
- Leitungshandbuch Wort+Antwort (€ 20)
- Begleitbuch zum Kurs: „Die Bibel verstehen“ im Buchhandel erhältlich, (€ 15,30)

Informationen:

Adelheid Damster/Doris Deutsch, Sekretariat
Christian Stasch, Referent

Kirchen erzählen vom Glauben

Ein Kurs für dialogische Kirchenführungen

Themenkurs

15. - 17. Oktober 2010
Religionspädagogisches Zentrum Heilsbronn

Kosten pro Person:
€ 100 Unterkunft und Verpflegung
€ 35 Kursgebühr

Material:

- Infoblatt „Kirchen erzählen vom Glauben“
- Literaturliste zur Kirchenpädagogik
- Arbeitshilfe „Kirchen erzählen vom Glauben“ (€ 14,00)
- Material- und Textsammlungen

Informationen:

Adelheid Damster/Doris Deutsch, Sekretariat
Christian Stasch, Referent

Gemeinde wahrnehmen – Gemeinde leiten

Ein Wochenende mit dem Kirchenvorstand* im Kernland der Reformation

Wochenendtagungen zur Gemeindeentwicklung/Gemeindeleitung mit jeweils einem Kirchenvorstand* und Begleitung durch das Gemeindegremium

Termine in 2010:

12. - 14. Februar; 16. - 18. April;
10. - 12. September; 22. - 24. Oktober
weitere Termine auf Anfrage
Zinzendorfhaus, Neudietendorf

Kosten pro Person:
€ 104 für Unterkunft und Verpflegung
Kosten pro Kirchenvorstand:
€ 240 Tagungspauschale
ggf. Fahrtkosten eines Referenten zu einem Vorgespräch mit dem Kirchenvorstand

Informationen:

Heike Krische, Sekretariat
alle Referenten

*Andere Bezeichnungen für „Kirchenvorstand“ sind: Kirchengemeinderat, Gemeindegemeinschaft, Presbyterium etc.

Deutsche Post AG
Entgelt bezahlt
21147 Moorburg

**»DANKE , DASS DU MICH IM
NAMEN DES VATERS , DES
SOHNES UND DES HEILIGEN
GEISTES GETAUFT HAST ,
LIEBER PASTOR KALLE!!!!!»**

Nina Hagen